

Listeriose bei Wildtieren*

Im Tierhygienischen Institut Freiburg werden seit Jahren im Rahmen eines Forschungsauftrags Untersuchungen über das Vorkommen sowie den Verbreitungs- und Ansteckungsweg der sog. Listeriose durchgeführt. Es ist dies eine durch bestimmte Bakterien (*Listeria monocytogenes*) hervorgerufene Erkrankung bei Mensch und Tier. Unsere zunächst auf Haustiere beschränkten Untersuchungen wurden im weiteren Fortgang auch auf Wildtiere ausgedehnt, wobei dann in größerer Zahl Reste von Futter, Bodenproben und Losungsproben von Rehwildfütterplätzen miteinbezogen wurden. Hierbei stellten wir im Laufe der Zeit durch Listerien hervorgerufene Erkrankungen bei Rehen, Feldhasen, Füchsen und Singvögeln fest. Sie äußern sich hauptsächlich in zwei Formen:

1. *Gehirn- und Gehirnhautentzündung*. Die Tiere zeigen Benommenheit, Taumeln, Schäumen, anomale Bewegungen — so z. B. Drehbewegungen; ein Bild, wie wir es auch bei der Tollwut oder bei Gehirnverletzungen nach Positionskämpfen bei Rehböcken sehen. Diese Form der Krankheit sieht man überwiegend bei älteren Stücken.

2. *Allgemeine Blutvergiftung (Sepsis)*. Die Stücke haben dabei hohes Fieber, sie taumeln, nehmen keine Äsung mehr auf und gehen ziemlich schnell ein. So äußert sich die Krankheit meist bei jungen Stücken. In wenigen Fällen kann es zum Abstoßen der Leibesfrüchte bei hochbeschlagenem Mutterwild kommen, wobei dieses oft überlebt und wieder gesund wird.

Die beiden erwähnten Krankheitserscheinungen konnten wir bei Rehwild, Füchsen und Feldhasen nachweisen. Daneben fanden wir aber auch eine große Zahl von Tieren, die den Krankheitserreger nur im Darm beherbergten und mit der Losung ausschieden. Insgesamt ließen sich bei 11,5 Prozent der von uns untersuchten Wildtiere Listerienbakterien nachweisen. Weiterhin fanden wir sie auch in Erdproben und auf Pflanzen; besonders dort, wo abgestorbene Pflanzen in Fäulnis übergehen, z. B. in brachliegenden Feldern und im Wald. Es ist bis heute noch nicht sicher geklärt, ob diese Bakterien ganz allgemein als Boden- oder Pflanzenbewohner anzusprechen sind oder ob allein durch gesunde Bakterienträger unter den Wild- und Haustieren, die diese Keime mit dem Kot ausscheiden, die Bakterien in unserer Umwelt verbreitet werden.

Sicher weiß man, daß in schlecht eingelagerten Futterpflanzen die Bakterien sich sogar selbst bei Temperaturen von 4° C vermehren können. Es ist mit Sicherheit nachgewiesen, daß sich Nutztiere, wie Schaf, Rind und Schwein, hauptsächlich über falsch gelagertes Futter, über schlecht gesäuerte Silage oder über schimmeliges und verdorbenes Heu anstecken können. Gleichzeitig werden hierbei durch die Aufnahme des verdorbenen Futters der Magen und Darm gereizt, die Darmwand wird durchlässiger, und die Bakterien können in die Blutbahn eindringen. Erkrankungen werden vor allem dann in Erscheinung treten, wenn gleichzeitig die Abwehrkräfte des Körpers geschwächt sind, wie dies z. B. im Winter und Frühjahr oder bei stärkerem Parasitenbefall vorkommt. Ähnlich muß man sich wohl auch den Ausbruch einer Listerioseerkrankung bei Wildtieren vorstellen.

Bei unseren Untersuchungen im Schwarzwald fanden wir die Listerienbakterien besonders an Fütterungen von Rehen in den obersten Erdschichten, auf Pflanzen und in alten, verdorbenen Heuresten. Außerhalb solcher Futterplätze gelangen dagegen Listeriennachweise selten. Das läßt die Schlußfolgerung zu, daß Bakterienausscheider unter den Wildtieren nicht selten sind und daß es dadurch an den Futterplätzen zu einer starken Anreicherung der Listerienbakterien in den oberen Erdschichten kommt. Wenn dann in den Wintermonaten die Futterplätze stärker angenommen werden, können sich hierbei gesunde Tiere leicht infizieren. Außerdem vermehren sich die Erreger in den alten Heu- und anderen Futterresten. Man kann es mit dem Typhuserreger beim Menschen vergleichen, der von scheinbar gesunden Menschen (Träger der Bakterien) ausgeschieden und über Lebensmittel auf andere gesunde Menschen übertragen wird.

* Nach einem Vortrag beim X. Kongreß der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft in Bad Nauheim am 13. April 1973

Zur Beruhigung darf hierbei gesagt werden, daß eine Gefahr für den Menschen durch diese Bakterienträger unter den Wildtieren kaum besteht, vorausgesetzt, daß die Forderungen der Wildprethygiene, wie sie in die baden-württembergischen Jägerprüfungsbestimmungen nunmehr aufgenommen sind, eingehalten und nur gesund geschossene Wildtiere in den Verkehr gebracht werden.

Zur Vorbeuge und Bekämpfung der Listeriose müssen an den Fütterungsplätzen folgende Maßnahmen ständig befolgt werden:

1. Nur gutes Heu, gut gesäuerte, angenehm riechende Silage, einwandfreies Kraftfutter und vor allem nichts Verschimmelter anbieten.

2. Die Plätze regelmäßig von alten Futterresten säubern.

3. Von Zeit zu Zeit den Boden umgraben oder den Futterplatz etwas verlegen, um eine Anreicherung der Bakterien zu vermeiden. Diese Forderungen decken sich mit den Vorbeugemaßnahmen gegen stärkere Parasitenanreicherungen.

Werden diese genannten Maßnahmen richtig durchgeführt, so kann eine Gefährdung der Wildtiere durch Listeria-Bakterien auf ein Mindestmaß beschränkt werden, und *gleichzeitig wird eine wichtige Vorbeuge* gegen Parasitosen erreicht.

Dr. Weis, Oberregierungsveterinärarzt,
Tierhygienisches Institut Freiburg